

Spitalfusion rückt immer näher

Der Bund, 22.12.2010, Sarah Nowotny

Anfang 2012 sollen die Verwaltungsräte des Inselspitals und der Spital Netz Bern AG von denselben Personen besetzt werden. In rund vier Jahren verschmelzen die öffentlichen Berner Spitäler vollständig.

In Bern informierten Robert Furrer – der Generalsekretär der Erziehungsdirektion lobte die Fusion aus Sicht von



Lehre und Forschung – Insel-Vertreter Peter Rychiger, Regierungsrat Perrenoud und SNB-Vertreter Daniel Hoffet (v.l.). (Bild: Valérie Chételat)

Gesundheitsdirektor Philippe Perrenoud (SP) meint es ernst. Bis in vier Jahren sollen sich das Berner Inselspital und die Spital Netz Bern (SNB) AG, Betreiberin der öffentlichen Spitäler in der Bundesstadt und ihrer Umgebung, rechtlich verbindlich zusammenschliessen. Das heisst, ein Universitätsspital, das Spitzenmedizin anbietet und über 7000 Mitarbeitende beschäftigt, und ein vor allem in der Grundversorgung tätiges Unternehmen mit dezentralen Standorten und 2800 Angestellten werden vermählt. Vor Jahresfrist war dies bloss eine

Absichtserklärung Perrenouds. «Heute gibt es im Angebot von Inselspital und SNB zu viele Doppelspurigkeiten, die beide Spitäler daran hindern, optimale Fallzahlen zu erreichen», sagte er nun gestern vor den Medien – flankiert von den Verwaltungsratspräsidenten der SNB und der Inselspital-Stiftung.

Hintergrund der angestrebten Annäherung sind nicht zuletzt die hohen Gesundheitskosten im Kanton, die auch regelmässig zu massiv steigenden Krankenkassenprämien führen. Ein Grund dafür sind Überkapazitäten beim medizinischen Angebot in der Region Bern – schon lange wird deshalb vom Gesundheitsdirektor gefordert, er solle das Skalpell ansetzen. Verschärft wird die Situation durch die neue Art der Finanzierung ab 2012: Dann muss der Kanton auch private Spitäler mitfinanzieren, was zu grossen Mehrkosten führt.

Marken sollen erhalten bleiben

In Sachen Zusammenschluss der beiden Spitäler sind immer noch die meisten Fragen offen, mindestens ein konkretes Ergebnis gibt es aber inzwischen.

- **Verwaltungsräte:** Bis Anfang 2012 sollen die Verwaltungsräte von Insel und SNB mit denselben Personen besetzt werden – nicht zuletzt, damit die beiden Unternehmen schon vor dem Zusammenschluss koordiniert arbeiten, anstatt womöglich mit neuen Investitionen vollendete Tatsachen zu schaffen. Laut Perrenoud ist ein Neunergremium mit drei Vertretern der SNB, drei Inselspital-Abgesandten und drei neuen Mitgliedern vorgesehen. Peter Rychiger, Verwaltungsratspräsident der Insel, zweifelte aber daran, ob sich dies in einem Jahr realisieren lasse. «Wir müssen zuerst geeignete und fähige Leute finden, welche eine solche Doppelbelastung aushalten wollen und können.» Für den Präsidenten des Gremiums, der laut Rychiger wahrscheinlich von aussen dazustossen wird, sind immerhin 60 bis 70 Stellenprozente vorgesehen.
- **Medizinisches Angebot:** Gestern sprachen alle Seiten von Doppelspurigkeiten – die Konsequenz wäre, dass gewisse Angebote gestrichen werden müssen. In dieser Frage liessen die Beteiligten aber äusserste Vorsicht walten. «Wir können noch nicht sagen, ob wir in Zukunft gewisse Dinge nicht mehr anbieten», sagte Daniel Hoffet, Präsident der SNB. Es sei auch denkbar, Dienstleistungen von der Insel an die SNB zu transferieren, dort Kompetenzzentren zu schaffen. «Ich verhehle aber nicht, dass unsere Leute Angst haben, alles werde an der Insel konzentriert.» Bei einer zu starken Konzentration riskiere die SNB indes, Patienten aus der Region Bern zu verlieren. «Den Blinddarm kann man sich wohl in Zukunft nicht mehr bei uns entfernen lassen», sagte Rychiger. Etwas Grundversorgung brauche die Insel aber nach wie vor, ohne sie sei die Spitzenmedizin undenkbar.
- **Personal:** «Ich gehe davon aus, dass es keine Entlassungen geben wird», sagte Hoffet. Ein Stellenabbau könne wohl zu einem grossen Teil über die natürliche Fluktuation geschehen – diese ist hoch in Spitälern. Dem schloss sich Rychiger an und fügte hinzu: «Bei den von nun an anfallenden Vakanzen werden wir uns sehr genau überlegen, ob und wie wir sie wieder besetzen.»
- **Unternehmensstruktur:** Die «Marken» SNB und Insel sollten erhalten bleiben, betonten gestern die Vertreter der beiden Spitäler. Niemand wolle einen teuren und schwerfälligen «Verwaltungs-Koloss». Das zukünftige Gebilde werde wahrscheinlich eine Aktiengesellschaft sein, sagte Perrenoud. Allerdings stellt sich die Frage, ob eine Holding mit zwei «Tochterunternehmen» entstehen wird oder ob die beiden Unternehmen gar fusionieren. Vor einem Jahr hatte Hoffet noch gesagt, er halte eine Fusion für «undenkbar». Gestern klang er weniger kategorisch, auch wenn er weiterhin eine Holding-Struktur «bevorzugt». «Sorgen» bereitet Rychiger die unklare Rolle der Inselspital-Stiftung im neuen Gebilde. «Bisher konnten wir dank der Stiftung flexibel investieren und vorfinanzieren», sagte er.
- **Weiteres Vorgehen:** Die Regierung will Ende 2011 über das weitere Vorgehen entscheiden. Der Grosse Rat wird drei Mal Stellung nehmen können zum Zusammenschluss, zuletzt im Rahmen einer dafür nötigen Gesetzesänderung. (Der Bund)